

## ***Aktuelle Fragen zu Milchmarkt-Forderungen des Steirischen Bauernbundes***

### **Warum ist der Steirische Bauernbund nicht für einen Milchlieferstreik oder einen Boykott?**

Die Rechnung werden ausschließlich die Bauern zahlen. Aktionen die dazu führen, dass die Bauern Milchgeld und die Molkereien – die den Bauern um 5 Cent mehr zahlen als die deutschen Molkereien – Marktanteile verlieren kann der Bauernbund nicht unterstützen. Ein Lieferstreik bringt ferner auch deshalb nichts, weil die EU-Lager voll und somit enorme Milchüberschüsse da sind.

Der vorjährige Milchstreik zeigt das deutlich: er hat keinen Erfolg gebracht und die Bauern waren schließlich die Draufzähler. Daher lehne ich radikale Maßnahmen ab und setzte auf konsequente, harte Verhandlungen.

### **Was tut der Steirische Bauernbund gegen die dramatische Situation der Milchbauern?**

Wir setzen mit den offiziellen Bauernvertretungen Frankreichs und Deutschlands die EU-Kommission massiv unter Druck, um den Milchmarkt zu entlasten. Die Vorschläge liegen bereits fix und fertig auf dem Tisch der EU-Agrarkommissarin. Denn nur die EU, kann durch wirksame Marktentlastungs-Maßnahmen den Milchmarkt wieder in Schwung bringen. Die Vorschläge dazu liegen bereits fix und fertig auf dem Tisch der EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer-Boel. Sie ist am Zug.

### **Wie sieht das Maßnahmenpaket konkret aus?**

Uns geht es darum, die europäischen Allianzen weiter zu stärken, um die Kommission zum Einlenken zu zwingen. Beim letzten Agrarministerrat hat die EU-Kommission eine weitere Entlastung des Milchmarktes abgelehnt. Die Ignoranz der Kommissarin gegenüber wohlüberlegten Maßnahmen – mehr als die Hälfte der Mitgliedsstaaten forderten diese – ist angesichts der Existenz bedrohenden Situation der Milchbauern unverständlich.

16 Mitgliedsstaaten verlangen von der EU-Kommission höhere Einlagerungspreise für Butter und Magermilchpulver sowie höhere Ausfuhrhilfen in Drittstaaten. Weiters eine Verarbeitungsbeihilfe um die Nachfrage anzukurbeln. Für das Aussetzen der Quotenerhöhung sprechen sich – angeführt von Österreich und unterstützt von den größten EU-Milcherzeugern Frankreich und Deutschland –sechs Mitgliedsländer aus.

### **Welche Maßnahmen wurden bereits vom Steirischen Bauernbund ergriffen um den Bauern zu helfen?**

Wir haben alle nationalen Hilfs-Möglichkeiten bereits voll ausgeschöpft, und damit wichtige Hilfen für die Milchbauern in die Wege geleitet: So wird in der Steiermark 2009 erstmals die Weideprämie ausbezahlt, 2010 kommt erstmals die Milchkuhprämie, die allerdings den Milchpreisverfall bei weitem nicht kompensieren können. Und auch der EU, die heuer eine Mehrproduktion von einem Prozent verordnet hat, haben wir einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die geforderte Produktionserhöhung, die den Milchmarkt noch stärker belasten würde, findet in Österreich nicht statt.



## **Welche Forderungen stellt der Steirische Bauernbund noch?**

### **Verarbeitungsprämie:**

Die Industrie soll statt billiger Ersatzstoffe wieder Milchfett für Eis und Backwaren verwenden. Dazu muss die EU beispielsweise die bisher selbstverständliche Verarbeitungsprämie für die Industrie wieder einführen.

### **Völlige Markttransparenz:**

Von Ende 2007 bis jetzt sind im EU- Durchschnitt die Konsumentenpreise um zwei Prozent gefallen, die Erzeugerpreise um 31 Prozent“. Wir fordern daher Markttransparenz in der gesamten Kette der Milchproduktion ein. Dies hat Kommission zu tun.

### **Kunstprodukte dürfen Konsumenten nicht täuschen**

Was oben steht, muss drinnen sein. Den Konsumenten darf nichts Falsches vorgegaukelt werden. Mit großen EU-Ländern kämpfen wir in Brüssel für Verbesserungen. Bei Imitatkäse arbeitet die Kodex-Kommission für eine eindeutige Kennzeichnung, die uns bisher positive Signale gegeben hat. Wir fordern eine rasche Umsetzung.

## **Allgemeine Marktinformationen:**

### **Warum ist die Lage auf dem Milchmarkt derzeit so schlecht?**

Weil die Nachfrage in der EU und auf dem Weltmarkt gesunken ist. In der EU hat die Industrie ihre Rezepturen von Milchfett auf pflanzliche Fette umgestellt. Besonders betroffen sind auch Qualitätserzeugnisse wie Käse. Weiters sind die Weltmarktpreise durch Produktionssteigerungen in Neuseeland, Australien, Argentinien, Brasilien und den USA erheblich gesunken. Und wegen der Wirtschaftskrise ist die Nachfrage zusätzlich zurückgegangen.

### **Um wie viel Milch wird in Europa zu viel produziert?**

Trotz Unterlieferung der gesamteuropäischen Quote ist zu viel Milch auf dem Markt. Derzeit gehen 43 Prozent der gesamten Magermilchpulver-Produktion in die Intervention. Weiters wurden bislang 82.000 Tonnen Butter eingelagert. Experten gehen davon aus, dass zurzeit für rund 6,5 bis acht Millionen Tonnen – das sind rund fünf Prozent der Produktion – kein angemessener Absatz vorhanden ist.

### **Soll jetzt überhaupt noch Milchquote gekauft werden?**

Ja – aber nur – wenn der Preis passt. Um auf der sicheren Seite zu sein, muss jeder Kauf bis 2015, wenn die Milchquote ausläuft, verdient sein. Bei Quotenpreisen über 30 Cent wird dies kaum mehr möglich sein. In Deutschland wurden beim letzten Handelstermin im Schnitt nur mehr 14 Cent gezahlt: Die höchsten Preise gab es im Westen mit 15 Cent, die niedrigsten im Osten mit gar nur mehr acht Cent.

### **Welche EU-Länder sind die großen Überlieferer, welche die Unterlieferer?**

Von den 27 Mitgliedsstaaten haben im abgelaufenen Wirtschaftsjahr nur fünf Staaten überliefert: Italien, Niederlande, Österreich, Zypern und Luxemburg.

Deutschland als größter Milchproduzent Europas hat seine Quote um 0,9 Prozent, Frankreich um fünf Prozent und Großbritannien sogar um 9,8 Prozent unterliefert.

### **Stimmt es, dass in Europa derzeit weniger Milch produziert wird als vor einem Jahr?**

Nein! Im April 2009 wurde EU-weit um 1,8 Prozent oder 205.000 Tonnen und im Mai um 0,5 Prozent oder 67.000 Tonnen mehr Milch angeliefert als im Vorjahr. Besonders starke Lieferausweitungen gab es in Italien, Deutschland, Dänemark und Polen. Zurückgenommen wurde die Produktion vor allem in Frankreich, Irland und in den osteuropäischen Ländern. Außerhalb Europas gibt es zum Teil starke Produktionssteigerungen. Neuseeland hat die Produktion von Jänner bis Mai auf 16,1 Millionen oder sechs Prozent gesteigert.